

Rettender Engel in der Not

Birgit Steinmeier geht als Einsatzleiterin der Dorfhelferinnen in den Ruhestand

Simone Grawe

Ihre Arbeit war für sie stets eine Herzensangelegenheit. Birgit Steinmeier aus Rödighausen arbeitet seit 1975 als Einsatzleiterin der Dorfhelferinnenstation Melle-Wittlage-Osnabrück. Nach 48 Dienstjahren wird sie Ende des Monats in den Ruhestand verabschiedet. Ein Rückblick.

Die Mutter muss ins Krankenhaus und kann sich eine Zeit lang nicht um die Familie kümmern. Wer beaufsichtigt die Kinder, und wer kümmert sich um den Haushalt? An diesem Punkt setzt die Arbeit der Dorfhelferin an. Deren Arbeit in der Region Melle-Wittlage-Osnabrück koordiniert Birgit Steinmeier seit fast einem halben Jahrhundert. Als sie am 1. April 1975 die Stelle als hauswirtschaftliche Fachberaterin beim damaligen Landwirtschaftsamt Melle antritt, sollte es eigentlich nur eine vorübergehende Beschäftigung sein, doch es kommt anders.

Damals noch „Fräulein Kortenbruck“

Birgit Steinmeier, damals noch „Fräulein Kortenbruck“, übernimmt für eine schwer erkrankte Kollegin die Rechnungsführung sowie auch die Einsatzleitung. Als die Kollegin wenig später stirbt, überträgt man ihr die Einsatzleitung, und das mit gerade einmal 22 Jahren. Einzige Dorfhelferin ist zu jener Zeit Lore Thunhorst aus Stirpe. Zu deren Aufgaben zählen eine selbstständige Haushaltsführung sowie die Mithilfe auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, vor allem beim Melken.

Im Alter von 22 Jahren hat Birgit Steinmeier ihr Studium der Ökotropologie bereits abgeschlossen. Als Einsatzleiterin der Dorfhelferinnen und als Landfrauenberaterin gibt sie hauswirtschaftliche Tipps, hält Vorträge und Seminare: „Es war schon ein merkwürdiges Gefühl, Frauen zu beraten, die doppelt so alt waren wie ich“, blickt Birgit Steinmeier zurück. Diese Zeit, sagt sie, habe sie sehr geprägt.

Sind es in den ersten Jahren ausschließlich landwirtschaftliche Betriebe, auf die sich die Einsätze der Dorf-



Als Wertschätzung ihrer Arbeit erhält Birgit Steinmeier von den Wittlagern Landfrauen eine Erntekrone.

Foto: Stefan Gelhot

helferinnen beschränken, so werden mittlerweile alle Familien unterstützt, die Hilfe aufgrund von Krankheit, einer Geburt, Unfall oder Reha brauchen: „Das traditionelle Mehrgenerationenhaus gibt es so gut wie gar nicht mehr, mittlerweile suchen auch Alleinerziehende oder Menschen aus anderen Herkunftsländern die Unterstützung der Dorfhelferin“, erzählt Birgit Steinmeier mit Blick auf den gesellschaftlichen Wandel und die damit einhergehenden sich verändernden Einsatzmöglichkeiten der Dorfhelferinnen.

Not kommt von jetzt auf gleich

„In unserem Haus ging es immer turbulent zu“, betont sie mit Blick auf eine ständige Rufbereitschaft. Es gibt keine festgelegten Sprechzeiten: „Wie denn auch? Die Not kommt von jetzt auf gleich. Zum Glück hat meine Familie meinen Beruf immer mitgetragen und Anrufe angenommen, wenn ich unterwegs war.“

Den Menschen zuhören, ein offenes Ohr für Sorgen, Nöte und Ängste haben und Tipps geben, wie die jeweilige Notlage gemeistert werden kann: „Das erste Beratungsgespräch hat für mich immer an ersten Stelle gestanden“, meint Birgit Stein-



Rettender Engel in Notsituationen: Birgit Steinmeier geht nach 48 Jahren als Einsatzleiterin der Dorfhelferinnenstation Melle-Wittlage-Osnabrück in den Ruhestand.

Foto: Simone Grawe

meier: „Es hat sehr viel Leid gegeben, aber auch viele glückliche Momente.“ So gehören schwere Krankheiten und Todesfälle ebenso zum Arbeitsalltag wie auch Geburten oder auch der Aufbau von Beziehungen: „So manche Dorfhelferin hat in der ihr anvertrauten Familie Freundschaften geschlossen“, unterstreicht Birgit Steinmeier die persönliche Verbundenheit zwischen Dorfhelferin und den ihr anvertrauten Familien.

Welche Ereignisse sind besonders haften geblieben? Die Einsatzleiterin berichtet von einem Besuch im niedersächsischen Sozialministerium, der über einen Kontakt des damaligen Meller Landtagsabgeordneten Ernst-August Hoppenbrock zustande gekommen war.

Gesprächspartnerin war die frühere niedersächsische Familienministerin Ursula von der Leyen: „Wir waren sehr aufgeregt, aber dann stellte sich heraus, dass Ursula von der Leyen selbst als Kind eine Dorfhelferin erlebt hatte und somit deren Aufgaben kannte“, erinnert sich Birgit Steinmeier. Die Ministerin versprach zu helfen und forderte bei den gesetzlichen Krankenkassen kostendeckende Stundensätze für Dorfhelferinnen.

Als wahres „Husarenstück“ bewertet sie die Herausgabe des ersten Dorfhelferinnenprospektes, der 1992 in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erschienen ist und in Arztpraxen, Kindergärten, Schulen und bei den Landfrauenvereinen verteilt wurde: „Damals

noch in Schwarz-Weiß, das klingt heute wenig professionell“, schmunzelt die Einsatzleiterin.

Mit Handpuppen Zugang zu Kindern schaffen

In guter Erinnerung sind ihr die Handpuppen in Form eines Elefanten oder Löwen geblieben, die aus Mitteln der Sparkassenstiftung Osnabrück angeschafft werden konnten: „Diese Puppen ermöglichen einen schnellen spielerischen Zugang zu Kindern in den Einsatzfamilien, und sie bleiben auch nach dem Einsatz in den Kinderzimmern“, erklärt Birgit Steinmeier.

Die Zahl der Dorfhelferinnen ist ständig gewachsen. Von anfangs nur einer stehen aktuell neun im Dienst der evangelischen Dorfhelferinnenstation Melle-Wittlage-Osnabrück. Birgit Steinmeier spricht von einem großartigen Team, das deutlich mehr leistet, als es die Arbeitszeit vorgibt.

Während der Kuratoriumssitzung am heutigen Mittwoch in Bad Essen wird Birgit Steinmeier verabschiedet. Die 70-Jährige möchte damit die Einsatzleitung in jüngere Hände legen. Mit Therese Brinkmeyer, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Sehlingdorf wohnt, steht eine Nachfolgerin in den Startlöchern.